

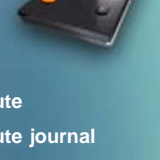
heute.de computer

- heute-Nachrichten
- Startseite
- Schlagzeilen
- Politik
- Magazin
- Wirtschaft
- Computer**
- Sport
- Wetter
- Börse

Sendungen von A-Z

ZDFmediathek

Sendung verpasst? Jetzt ansehen



- ZDF heute
- ZDF heute journal
- ZDF heute nacht

Service

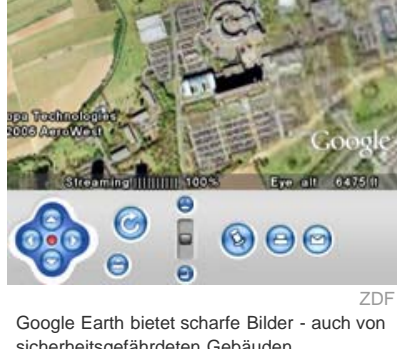
- Podcast-Angebot
- heute-Telegramm
- Bildschirmschoner
- PDA-Angebote
- WAP-Dienste
- Newsletter
- RSS-Angebot
- Nachrichtenbanner
- Sidebar
- heute als Startseite

Terrorhelfer Google Earth?

Eine Geografie-Software als mögliches Sicherheitsrisiko

Alfred Krüger

Was dürfen Geografieprogramme im Internet zeigen? Mit dem Suchdienst Google Maps und der Software Google Earth wird die Reise um die Welt zum virtuellen Abenteuer. Geboten werden



ZDF Google Earth bietet scharfe Bilder - auch von sicherheitsgefährdeten Gebäuden

Gesteuerte scharfe Satellitenbilder von fast jedem Punkt der Erde. Experten fürchten, Terroristen könnten die Informationen für ihre Zwecke nutzen.

Drucken Versenden 12.06.2006 [Archiv]

Mit Google Maps und Google Earth lassen sich auch sicherheitsgefährdete Gebäude erkunden. Experten befürchten, die detailgenaue Abbildung etwa von Atomkraftwerken oder Militäranlagen könnte terroristische Anschläge erleichtern. Das gelte auch für Anschlagpläne im Umfeld der WM.

Zoom in die WM-Stadien

Sicherheit wird bei der Fußball-WM groß geschrieben. Bundes- und Landesregierungen haben umfassende Maßnahmen ergriffen, die einen friedlichen Verlauf der Spiele garantieren sollen. Nur ein Szenario habe man nicht ins Kalkül gezogen, hieß es Anfang April in der Zeitschrift Technology Review.

Wer sich nämlich mit dem kostenlosen Programm Google Earth in eine der zwölf WM-Arenen hineinzoomt, könne sich nicht nur an den gestochenen scharfen Bildern der Stadien in Berlin, München oder Hamburg erfreuen, sondern erhalte obendrein die exakten Koordinaten dieser Sportstätten mit einer Genauigkeit von unter zwanzig Metern. Das seien "frei Haus gelieferte Zielkoordinaten für jede terroristische Gruppe, die sich in den Besitz von Kurzstreckenraketen gebracht hat", wird ein Sicherheitsexperte zitiert. Fazit: Google Earth sei in seiner jetzigen Form ein eklatantes Sicherheitsrisiko.

Zitat

„Wie konnte jemand solchen Blödsinn drucken?“ Bruce Schneider, US-Sicherheitsexperte über Panikmache

Koordinaten gibt es auch per GPS

Panikmache oder realistische Bedrohungsanalyse? Für den US-amerikanischen Sicherheitsexperten Bruce Schneier steht die Antwort fest. "Ich habe keine Ahnung, wie jemand solchen Blödsinn drucken konnte", schrieb er in seinem Weblog. Mit jedem handelsüblichen GPS-Gerät könne man die fraglichen Koordinaten "auf den Meter genau" auch ohne Google Earth ermitteln. Koordinaten von öffentlichen Gebäuden könne man zudem mit frei verkäuflichen topografischen Karten errechnen.

Kurzstreckenraketen gibt es nicht im Supermarkt. Wer sich eine solche Waffe beschaffen und sie fachgerecht bedienen kann, der braucht für die exakten Koordinaten kein Google Earth, meint auch der Fuldaer EDV-Experte Volker Heil. Die geografischen Daten des Berliner Olympiastadions, der Hamburger AOL- oder der Münchener Allianz-Arena kann man zudem bequem im Online-Lexikon Wikipedia nachschlagen. Nicht Google Earth und ähnliche Programme seien das Problem, sondern die Raketen und dass es dafür einen Schwarzmarkt gibt, sagt Heil.

Satellitenbilder mit hoher Auflösung

Google Maps ist ein kostenloser Online-Service der Suchmaschine Google und wurde Anfang Februar 2005 gestartet. Knapp fünf Monate später ging die Software Google Earth an den Start. Beide Anwendungen beruhen größtenteils auf demselben Bildmaterial.

Die Basisauflösung beträgt fünfzehn Meter. Für die meisten Ballungsgebiete werden Satellitenbilder mit höherer Auflösung angeboten, seit April dieses Jahres auch für den größten Teil Deutschlands. Nicht nur Straßen und einzelne Gebäude werden dadurch sichtbar. Auch kleinere Objekte wie Autos und sogar einzelne Personen sind auf den Google-Fotos zumindest schemenhaft noch auszumachen.

Scharfe Kritik aus Indien

Einigen Staaten gehen diese Aufnahmen zu tief ins Detail. Besonders scharfe Kritik an Googles virtuellem Globus kam aus Indien, wo Luftbilder beispielsweise von Brücken, Häfen, Raffinerien oder militärischen Anlagen grundsätzlich nicht veröffentlicht werden dürfen. Google Earth "könnte die Sicherheit unseres Landes ernsthaft gefährden", fürchtet man im indischen Wissenschafts- und Technologieministerium. Selbst der indische Staatspräsident Abdul Kalam hat sich zu Wort gemeldet. Die Bilder aus dem All könnten von Indiens Feinden für militärische Zwecke und Terroranschläge missbraucht werden, hatte er vor dem Hintergrund des andauernden Konflikts mit Nachbarland Pakistan um die Grenzprovinz Kashmir gewarnt.



Google Earth Einige Länder kritisieren die Veröffentlichung von militärischen Anlagen

Ähnliche Befürchtungen kommen aus Australien, Südkorea, Thailand, Russland oder aus den Niederlanden. "Terroristen müssen ihr Ziel heutzutage nicht mehr persönlich auskundschaften", zitiert die US-Tageszeitung New York Times die flapsige Bemerkung eines hochrangigen Mitarbeiters des russischen Geheimdienstes FSB. "Ein amerikanisches Unternehmen erledigt das für sie."

Google weist solche Unterstellungen weit von sich. Man habe Gespräche mit Regierungsvertretern aus diesen Ländern geführt. Aber bisher sei von keiner Seite offiziell der Wunsch geäußert worden, Google möge die Auflösung seiner Satellitenbilder reduzieren oder einzelne Gebiete völlig unkenntlich machen. Im Übrigen verwende Google in seinen Diensten und in seiner Software nur Satellitenbilder, die frei auf dem Markt erhältlich seien. Google mache sie durch Google Earth und Maps nur leichter zugänglich.

Keine "verbotenen Zonen"

Trotz dieses Dementis muss sich die Suchmaschinenfirma mit den vielen Extradiensten vorhalten lassen, mit zweierlei Maß zu messen. Denn anders als in Indien oder Süd-Korea wurden in den USA etliche "sicherheitskritische" Orte und Anlagen unkenntlich gemacht. Ursache dürften US-Gesetze sein, die es im Interesse der nationalen Sicherheit verbieten, so genannte "verbotene Zonen" zu fotografieren. Die US-Firma DigitalGlobe, die Google den größten Teil des fotografischen US-Materials verkauft, muss sich an diese Regeln halten. Fotos von "restricted areas" werden in den USA daher nur retuschiert gehandelt.

Deutsche Bilder "unzensuriert"

In Deutschland war die Veröffentlichung von so genannten Luft- oder Satellitenbildern bis zum Jahre 1990 grundsätzlich genehmigungspflichtig. Mit dem Ende des kalten Krieges fiel diese Genehmigungspflicht. "Sicherheitsgefährdete Anlagen" dürfen laut § 109g Absatz 2 Strafgesetzbuch allerdings auch weiterhin nicht fotografiert werden, "wenn dadurch wesentlich die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland oder die Schlagkraft der Truppe gefährdet werden" - eine Regelung, die kaum auf Googles Kartendienste anzuwenden ist.

Die grauen Stellen und Unschärfen, die man dennoch hin und wieder auf den Deutschlandfotos findet, seien auf Bildausfälle beim Fotografieren zurückzuführen, heißt es bei der Firma GeoContent, die einen Großteil des deutschen Bildmaterials an Google geliefert hat. Beim nächsten Update würden diese Fehler korrigiert.

Datenschützer melden sich zu Wort

Die hochauflösenden Bilder, die Google Earth und Maps jedem Nutzer liefern, rufen auch Datenschützer auf den Plan. Solche Bilder könnten die Privatsphäre und damit Persönlichkeitsrechte verletzen. Nach höchstrichterlicher Rechtsprechung ist es unzulässig, "mittels Aufnahmen aus Flugzeugen oder Helikoptern in die geschützte Privatsphäre einer (prominenten) Person einzudringen", entschied der Bundesgerichtshof in einer Grundsatzentscheidung am 9. Dezember 2003 (AZ: VI ZR 373/02).

Infobox

Gerichtsurteil
"Es ist unzulässig, mittels Aufnahmen aus Flugzeugen oder Helikoptern in die geschützte Privatsphäre einer (prominenten) Person einzudringen." (Grundsatzentscheidung des Bundesgerichtshofs vom 9.12.2003)

Das Bundesverfassungsgericht hat dieses Urteil jüngst bestätigt. Damit steht fest: Luftbilder der Häuser von prominenten Zeitgenossen dürfen nicht veröffentlicht werden, wenn dabei Namen oder gar Anfahrtskizzen preisgegeben werden. Otto Normalbürger dürfte von den Urteilen "mangels Prominenz" allerdings kaum profitieren.

Man habe ja Verständnis, wenn sich jemand um seine Privatsphäre Sorge, heißt es auf der deutschen Webseite von Google Maps. Doch würden alle Bilder prinzipiell nichts anderes zeigen als das, "was jedermann sehen kann, der über einen bestimmten geografischen Ort fliegt oder daran vorbei fährt". Namen und Adressen werden nicht genannt.

Drucken Versenden zum Seitenanfang

Links

- Mit Google Earthans Fahrtziel
- Vom Weltraum auf die Erde
- World Trade Center revisited
- Microsoft "radiert" Apple aus

Externe Links

- Google Earth

Das ZDF ist für den Inhalt externer Webseiten nicht verantwortlich